

Deutsch-israelische Schulpartnerschaft seit zehn Jahren Erfolgsgeschichte an Philipp-Matthäus-Hahn-Schule gestern Jubiläum gefeiert

NÜRTINGEN (ug).

Austauschprogramme gehören an vielen Bildungseinrichtungen inzwischen zum Alltag, ermöglichen Schülern und Lehrern, ihren Horizont zu erweitern. Nicht alltäglich aber ist der Kontakt zwischen deutschen und israelischen Schulen, wie zwischen der Philipp-Matthäus-Hahn Schule in Nürtingen und dem ORT-Technikum in Givatayim bei Tel Aviv. So standen die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen dieser

Schulpartnerschaft gestern Nachmittag an der Kreisberufsschule in Nürtingen auch unter dem Eindruck der besonderen historischen Dimension ebenso wie der aktuellen Ereignisse in Israel. Landrat Heinz Eininger, die Schulleiter, Ester Ariel für die Stadt Givatayim, Yacoy Livne von der israelischen Botschaft und Manfred Hahn, Präsident des Oberschulamts Stuttgart, bekräftigten, gerade in solch schwierigen Zeiten fest zu dieser Partnerschaft zu stehen.



Im Bild vorne links ist Schulleiter Dr. Maimond Kobi vom ORT-Technikum zu sehen, als Dritter von links der Nürtinger Schulleiter Volker Frey. Ug

Beispiele für die "gelebte Partnerschaft" so Eininger, gaben Schüler und Lehrer. Da war das Projekt der Zimmererkasse, die einen Pavillon des ORT-Technikums errichtete, und zwar im Frühjahr letzten Jahres, nach Beginn der Intifada, was zur Zeit kaum mehr möglich scheint. Dazu zählen auch gemeinsame Seminare von Lehrern in Israel und Deutschland, bei denen man sich über Bildungssysteme und Werteerziehung austauschte und voneinander profitierte, wie sowohl die israelische Lehrerin Gila Shalev als auch der mittlerweile im Ruhestand weilende Ministerialdirigent Bert Degenhart bestätigten.





Sebastian Oßwald indes gehörte zur ersten Gruppe von Austauschschülern Anfang der 90er Jahre. Sein Bericht sprühte auch heute noch von der Begeisterung und von tiefen Eindrücken, die er in Israel sammelte: "Ich kam mit Befangenheit, mit vielen Fragen, wollte nichts falsch machen, doch binnen kürzester Zeit musste ich aufpassen, nicht die Füße auf den Tisch meiner Gastfamilie zu legen, so vertraut wurde man miteinander." Neben der vorbehaltlosen Gastfreundschaft erinnert er sich aber auch an beklemmende Eindrücke beim

Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem, an die Allgegenwart von Waffen im Alltag und an Panzer im Einsatz, mit seinen Mitschülern beobachtet von den Golanhöhen aus. Shimrit Gilat, in deren Familie Sebastian Oßwald untergebracht war, gab das Kompliment der Gastfreundschaft, die sie bei ihrem Gegenbesuch erfuhr, zurück und beneidet die Deutschen um "die Ruhe, die man in diesem Land erleben darf."



Die Spirale der Gewalt, wie es bei vielen Rednern hieß, hinterlässt Spuren bei den Menschen in Israel, das wurde im Bericht der jungen Frau deutlich. Auch Landrat Eininger stellte in den Gesprächen während des einwöchigen Aufenthalts einer Delegation von israelischen Lehrern und Ester Ariel als Vertreterin der Stadtverwaltung von Givatayim fest: "Der Wunsch nach Austausch ist umso mehr zu spüren, wir müssen nun besonders gut zuhören, ohne vorschnelle Urteile zu fällen". Trotz schwieriger Zeit ist es Eininger aber wichtig, Perspektiven zu entwickeln, darüber habe man in der vergangenen Woche gesprochen. Der Landrat nennt die Einbindung der israelischen Partnerschule in die Partnerschaft

des Kreises Esslingen mit dem polnischen Landkreis Pruszków bei Warschau, auch ein erster Austausch mit der arabischen Schule im israelischen Rama, dem jüngsten Partnerschaftsprojekt, soll in Gang gebracht werden. Gedacht war seinerzeit daran, Kontakte zu einer palästinensischen Schule zu knüpfen, was sich aber als schwierig erwies. So darf es getrost als ermutigendes Zeichen gewertet werden, dass diese Idee auch in Zeiten von Terror und Gewalt nicht fallen gelassen wurde, denn Dr. Kobi vom ORT-Technikum beteuerte: "Wir wollen möglichst auch eine arabisch-palästinensische Schule einbinden". Auch könne man sich vorstellen, eine in Givatayim bereits gegründete Jugendorganisation auf die deutschen Partner auszuweiten, um gemeinsam sozial orientierte Projekte Schulleiter Volker Frey bekräftigte die

anzupacken. Partnerschaft, die sich in einem Maße entwickelte, wie er es vor zehn Jahren nicht zu träumen gewagt habe. Die angespannte Lage dürfe nicht zu Irritationen führen, so Frey, der dem Antisemitismus eine Absage erteilte: "Gefährliche Vorurteile gegen Israel und das jüdische Volk dürfen gar nicht erst aufkommen." Die Begegnungen seien geeignet, dem entgegenzuwirken, dafür dankte er vor allem auch einer engagierten Lehrerschaft und einer aufgeschlossenen Schülerschaft auf beiden Seiten.

Mit freundl. Genehmigung Nürtinger Zeitung, 09.11.02 gekürzt: pmh/Meyer Fotos: pmh/Spatz